

die Philosophie sei zu mächtig gewesen. Dem gegenüber betonte er, das Evangelium fordere die Erödung der Vernunft, Aristoteles mit sämmtlichen „Sophisten“ sei aus dem Unterrichte zu verbannen. In seinem Schreiben an den christlichen Adel der deutschen Nation sagt er von den kaiserlichen Universitäten, dort habe nur Sünde und Irthum geherrscht, und zwar besonders, weil der künige heidnische Meister Aristoteles regiert habe. In der That nennt er ihn den „verdammten, hochmüthigen und schallhaftigen Heiden“. Bald erwidern von der Kanzel herab aus dem Munde auswärtiger Mönche die Ausbrüche, Vernunft und Bildung rühre vom Teufel her, Wissenschaft und gelehrte Grade seien zu verachten. Auch Luther selbst ist von diesen Angriffen auf die Vernunft und Wissenschaft nicht frei. Die Folgen machten sich bald an den Hochschulen geltend. Unter den Stimmen der politischen und religiösen Kämpfe gingen die Universitäten fast ein. Man interessirte sich nur noch für theologische Fragen, und wenn in der Scholastik gerade der Streit der Schulen die Wissenschaft vielfach zu einer trodenen und unfruchtbaren Gestalt gemacht hatte, so mußte man jetzt denselben Streit, aber in einer viel roheren und unedelmüthigern Gestalt, erleben. „Die Mönche, die bisher ihre Unwissenheit und Barbarei in den Klöstern verborgen hatten, predigten sie jetzt von allen Kanzeln“ (Paulsen 133), und so ging der Humanismus an dem unnatürlichen Bündnisse mit der Reformation zu Grunde. Die Prediger begnügten sich nicht mit den Angriffen gegen die höhere „päpstliche“ Wissenschaft, sondern begannen bald alle gelehrte Bildung zu verwerfen. Gottes Wort in dem Evangelium genüge vollständig für Alles. Selbst Melancthon ging so weit, zu behaupten, die Philosophie sei zu verwerfen, Schulphilosophie sei Götzendienst. Es herrschte die Ansicht, wer Philosophie studire und sich einen Philosophen nennen lasse, sei kein echter Christ, der Teufel sei der Urheber der Universitäten. Melancthon sagt in seiner Ermahnung zum Studium der paulinischen Briefe, alle übrigen Wissenschaften möge man verachten, nur das Studium des hl. Paulus sei ein Gegengift gegen den Genuß der Philosophie. — Die erste Universität, welche sich der neuen Lehre in die Arme warf, war Erfurt; sie ging auch zuerst daran zu Grunde. Bei dem Empfange Luthers (6. April 1521) hatte der Humanist Cobanus die Musen in seiner Begleitung in die Stadt einziehen sehen. Der es kam anders. Die Studenten demöstrirten nach Luthers Abreise im Verein mit allerlei Gelehrten die Häuser der Geistlichen. Die Mönche gingen ab zur Freude der Humanisten, aber bald folgten die Studenten und die anständigen Elemente unter der Lehrenschaft ihnen nach. An ihre Stelle traten unwissende Prädicanten, Cobanus mußte hungern, und die Universität führte seit dieser Zeit Jahrhunderte lang nur ein Scheinleben. In Wittenberg selbst sagt Melancthon, daß

die Studien gänzlich verfielen. Die bedeutendsten Lehrer gingen fort, und Melancthon selbst wäre gerne gegangen, wenn man ihm seine Entlassung angeboten hätte; 1524 hatte er nur noch vier Zuhörer bei seinen Vorlesungen über Demosthenes. Als die Pest dort herrschte (1527), mußte man die Universität eine Zeit lang nach Jena verlegen, und dieß schadete ihr noch mehr. Erst später wurde es wieder besser. Die Universität Leipzig zählte in kurzer Zeit nur noch ein Viertel ihrer frühern Schülerzahl, weil die Eltern infolge der Zuchtlosigkeit der Studenten sich scheuten, ihre Kinder auf die Universitäten zu schicken. In den Burgen und Collegien war keine Ordnung und Disciplin mehr zu finden, das Vermögen dieser wie anderer Einrichtungen wurde elend verwaltet, so daß Lehrer wie Studirende darben mußten. Während die Zahl der neu immatriculirten Studenten im J. 1500 zu Erfurt und Leipzig 335 bezw. 344 betrug, waren es deren 1526 nur 14 bezw. 81. In Frankfurt a. d. Oder hörte eine Zeitlang das Studium ganz auf. Die Universitäten Rostock und Greißwalde lehnten den Anschluß an die Reformation energisch ab. Ein Bericht über die erstere sagt, die Eltern schickten ihre Kinder nicht mehr zur Universität, die Aussicht auf Verforgung der Lectoren im Alter sei durch die Einziehung der geistlichen Pfründen geschwunden, der Universität seien zwei Kirchen verloren gegangen. In Greißwalde scheint der Unterricht von 1525 bis 1539 ganz aufgehört zu haben. Die Universität Köln hat sich ein nie genug zu schätzendes Verdienst an der Erhaltung des Katholicismus in Deutschland erworben; sie war immer die Stütze der katholischen Kirche, und die Stadt konnte mit Recht die Worte des auf ihre Schutzpatrone, die heiligen Dreikönige, verfaßten Hymnus auf sich anwenden:

Postquam fidem suscepisti, civitas praenobilis,  
Reocidiva non fuisti, sed in fide stabilis.

Trotzdem blieb die Kölner Hochschule von dem allgemeinen Verfall, welcher im Gefolge der Reformation alle Stätten des Wissens berührte, nicht ganz verschont. Man zählt in den Jahren 1527—1543 zwischen 36 und 96 Immatriculationen, während die Durchschnittszahl vorher ca. 350 war. In Wien wurden früher mehr als 600 Studenten jährlich immatriculirt, 1527 und 1528 zusammen nur 20—30; dann war die Universität wie verlassen, und in dem Berichte der Hochschule über diesen traurigen Zustand wird als Grund „die lutherische Secte“ angegeben. In Heidelberg waren um dieselbe Zeit mehr Professoren als Studenten. Basel ging 1529 ganz ein; „die Universität verfiel mit einem Fluge auf den Lippen gegen die Reformation, die Seelenseuche (pestis animorum)“ (Paulsen 143). Freiburg und Tübingen dagegen überstanden, wie es scheint, die Crisis verhältnißmäßig leicht; seit 1529 standen die Immatriculationen in Freiburg wieder auf der alten Höhe. Ingolstadt blieb fast ganz un-